

Zeitschrift:	Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber:	Entomologische Gesellschaft Basel
Band:	43 (1993)
Heft:	3
Artikel:	Das Vorkommen von <i>Elphinstonia charlonia penia</i> (Freyer, 1852) (Lep., Pieridae) im Gebirgsmassiv des Mount Olympus, Griechenland
Autor:	Zuber, Jean-Pierre
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1042939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Das Vorkommen
von *Elphinstonia charlonia pena* (FREYER, 1852)
(Lep., Pieridae)
im Gebirgsmassiv des Mount Olympus, Griechenland**

Jean-Pierre ZUBER

Chesa Pederman, CH-7503 Samedan.

Einleitung

Es bedarf dieser Einleitung, die länger sein wird als der Rest der Arbeit.

Der Olymp, mit 2917 m ü.M. zweithöchste Erhebung des Balkans (vom Musala im Südosten Bulgariens um 8 Meter übertroffen), aber höchster und berühmtester Berg Griechenlands, in der griechischen Mythologie Sitz der Götter, soll auch Refugium von *Elphinstonia charlonia pena* sein.



Abb. 1. Das Olymp-Massiv nach einem Wintereinbruch anfangs Juni 1990 von Litochoro aus gesehen.

Seit nun über einem halben Jahrhundert ist *E. ch. penia* am Olymp nicht mehr geortet worden und vorher nur ein einziges Mal. Eine lange Zeit für einen Falter, der angeblich in zwei Generationen fliegt und von dem die Futterpflanze der Raupe bekannt ist. Es ist eine Pieride, die gewiss nicht durch ihre Grösse auffällt, ihrer gelblich-grünen Beschuppung wegen aber ein aussergewöhnliches Aussehen hat.

Diese Pieride fasziniert mich seit vielen Jahren, und zwar nicht nur des Aussehens wegen, sondern vielmehr im Zusammenhang mit dem isolierten Auftreten, so wie es in der eher „schmalbrüstigen“ Fachliteratur nachzulesen ist. Wie wenig man über diese Pieride in Europa weiss, geht klar aus einem Bericht hervor, der sich auf den einzigen Fang am Olymp bezieht und die Konfusion keineswegs verringert — im Gegenteil.



Abb. 2. *Elphinstonia charlonia penia*; ein letztes Sonnenbad am späten Nachmittag.

Roger VERITY (1936-1937) schreibt: „Tribe: Euchlodi. *Anthocaris charlonia*, DONZ. race *thessalica* (gemeint ist die in dieser Arbeit beschriebene Art) METZGER, *Lambillionea*, 1936 p. 35 and p. 63: Mt. Olympus, between 850 and 1200 m; one male on 3rd June 1935 and no others seen, although keenly looked out for, neither that year nor in 1936. — The author of the racial name states that „*thessalica* exhibits a great deal of analogy with race *penia*, FREYER, from Asia Minor“; considering his judgment is based on a single specimen, which he thought was the first European one, it seems rather a rash procedure to have, in such a case, separated it as a distinct race and not very serious to have erected a name for it without even mentioning what the slight distinctive features might, to his mind, be: he simply describes what might be a *penia* and makes no attempt to compare them“.

Sicherlich, die Art *Elphinstonia charlonia charlonia* DONZEL, 1848 kennt mit den Kanarischen Inseln, Nordafrika, West- und Kleinasien ein enormes Verbreitungsareal, aber auch dort ist ihr Auftreten an engbegrenzte Biotope gebunden. Was mag nun der Grund sein und warum ist ihr Vorkommen in Südost-Europa derart selten? Sind es Klimaschwankungen, waren es einschneidende Temperaturgefälle? Solche Überlegungen mögen berechtigt sein. Ich wage es zu bezweifeln, da diesem Faktor zu oft zu grosse Bedeutung beigemessen wird. Nicht zu bezweifeln ist, dass das Vorkommen von *E. ch. penia* ein Relikt aus weit zurückliegenden Zeiten ist. Und wer es erlebt hat, wie kalt es rund um das Olympia-Massiv selbst noch im März und April sein kann, der angeblichen Flugzeit der ersten Generation (am Olymp wurde ja noch nie ein Tier der 1. Generation beobachtet), der muss nach anderen Gründen suchen. Aber das würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Immerhin, vielleicht ist es die Futterpflanze der Raupe, die in den Jahrtausenden zuvor — aus welchen Gründen auch immer — im wahrsten Sinne des Wortes Boden verlor und sich nur noch in kleinsten Biotopen inselartig zu halten vermochte. Fragen über Fragen, die schwierig zu beantworten sind, es sei denn man würde gezielt nach ihrem Vorkommen suchen, um auf diese Weise zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Tatsache ist, dass selbst Pieriden-Spezialisten äusserst wenig über diese Art zu berichten wissen, und so scheint die Treskaschlucht bei Skopje in Jugoslawisch-Mazedonien das Mekka der Forschung bzw. Sammeltätigkeit geworden zu sein (darf nur mit Sonderbewilligung betreten werden), wo *E. ch. penia* im Verband mit anderen interessanten Pieriden wie *Artogeia krueperi*, *mannii*, *ergane*, *napi*, *Euchloe orientalis graeca*, *A. cardamines meridionalis*, *gruneri macedonica*, *damone* und *Leptidia duponchelli* zu finden ist. Wie lange noch, und wer möchte gegenwärtig hingehen? Alles andere ist wenig

aussagekräftig : Ein Fund angeblich 1982 am Mt. Chelmos (GR), ein allererster am Olymp — mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegend, nämlich aus dem Jahre 1935. Damit hat es sein Bewenden.

So war meine Erwartung — mein wohl geheimster Wunsch —, je einmal *E. ch. penia* in Griechenland zu begegnen, eigentlich nur in meinem Hinterkopf vorhanden. Aber sie war da, diese seltsame Erwartung, und so war ich gar nicht übermäßig erstaunt, als *penia* plötzlich — aus heiterem Himmel sozusagen — an mir vorbeiflog, auf dieser oder jener Blume Nektar naschte und sich gelegentlich sogar auf dem sandigen Boden ein Sonnenbad gönnnte. Damit gelange ich zum zweiten Teil meiner Einleitung und Forschungsgeschichte, an dessen Vorgreifen der Falter durch sein „vorzeitiges“ Erscheinen mitschuldig ist.

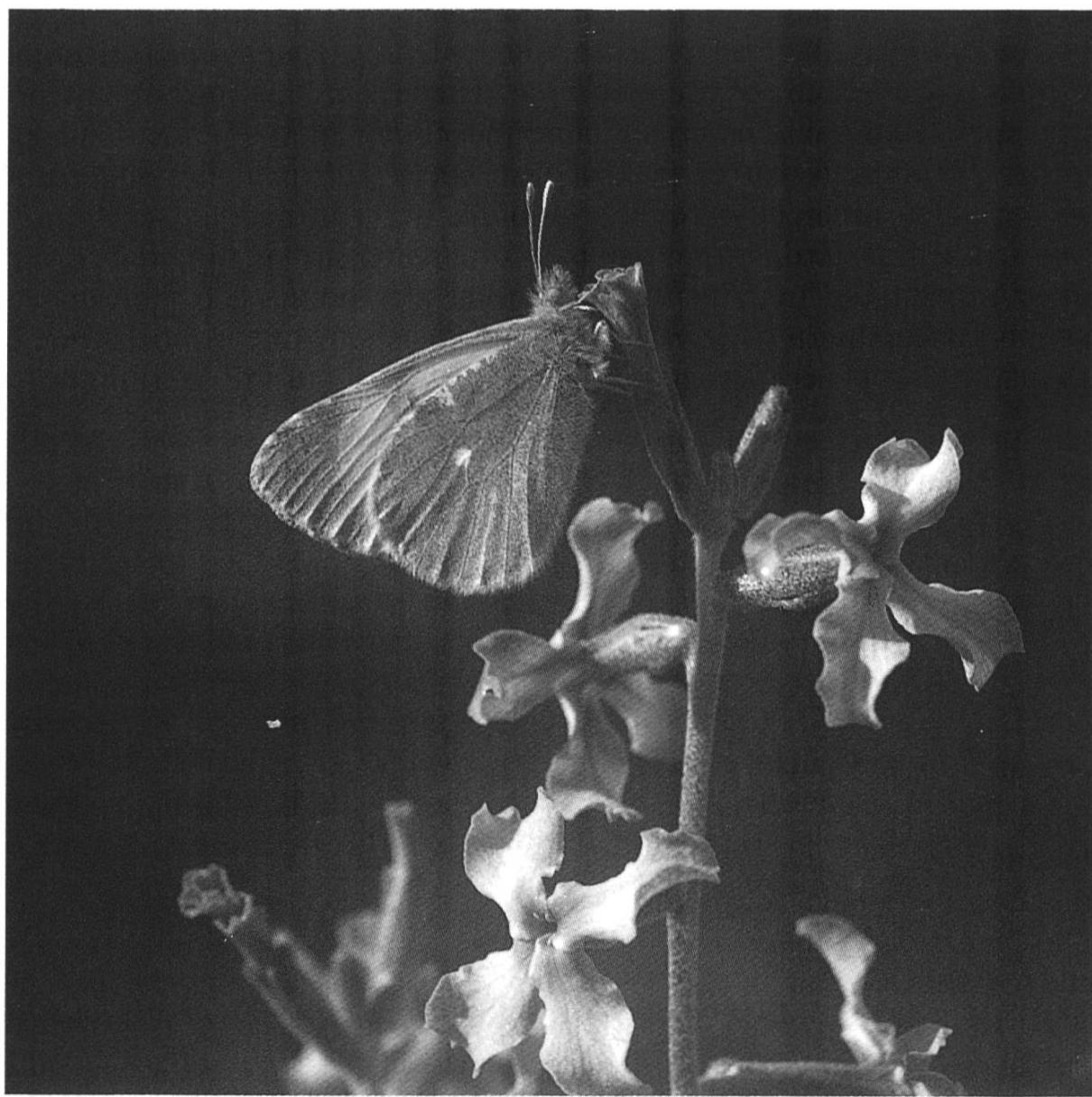


Abb. 3. Ruhender Falter auf *Matthiola thessala*, der Raupennährpflanze.



Abb. 4. *Jankaea helreichii* im Schatten des Buchenwaldes.

Man möge mir verzeihen, wenn ich etwas weiter aushole und mich dabei der etwas euphorischen Schreibweise nicht ganz zu entziehen vermag. Forschen und besonders Feldarbeit ist ja in erster Linie Abenteuer, und bei dieser Gelegenheit möchte ich dem geneigten Leser das einmalige Gebirgsmassiv Olymp etwas näher bringen.

Vor mehr als zwei Jahren hatte ich diese Reise geplant und sorgfältig, soweit man das überhaupt kann, vorbereitet. Sie sollte uns — meine Frau und mich — nach Nordgriechenland zum Olymp und nach Südbulgarien in die Gebirge der Rodopen führen. Der Zweck dieser Reise war nur in zweiter Linie den Schmetterlingen gewidmet, quasi einer lebenslangen Sucht gehorchend. Mein besonderes Interesse galt einer Blume am Olymp und einer zweiten in den Rodopen SO-Bulgariens.

Ich will keinen langen Exkurs in die Botanik einleiten, obgleich eindeutige Parallelen bestehen, denn bei beiden Blumen handelt es sich um Reliktvorkommen, um Endemiten besonderer Art — um Gloxiniengewächse der grossen tropischen Familie von Gesneriaceae. Ihre eigentliche Heimat sind die feuchtwarmen Breitengrade der Tropen. Unter Botanikern gelten sie als sogenannte lebende Fossilien. Sie gedeihen und blühen seit vielen Jahrmillionen an den gleichen Standorten: *Ramonda myconi* in den Pyrenäen, *Jankaea heldreichii* am Olymp und *Haberlea rhodopensis* im Rhodope-Gebirge. Seltsam, annehmen zu müssen, dass sie als einzige Alpenblumen alle grossen Eiszeiten irgendwie am gleichen Ort überlebt haben und deshalb als klassische Relikte des Tertiärs gelten.



Abb. 5. In der Enipevs-Schlucht auf ca. 800 m ü.M., eine gute Wegstunde von Priona entfernt. Auf der schattigen Talseite blüht *Jankaea heldreichii* oft gut verborgen in den Felsen. Sie gedeiht bis über 2000 m.

Um uns das richtig vor Augen zu führen, müssen wir im Buch der Erdgeschichte zurückblättern bis in jene Epoche, als das jetzige Europa von einem subtropischen/tropischen Klima begünstigt war.

So war es also *Jankaena heldreichii*, die mich unwiderstehlich zum Olymp trieb. Ihr galt meine ganze Aufmerksamkeit ; sie, die sich im dunklen Schatten der Wälder und Felsen Verbergende, sie wollte ich im hellen Sonnenlicht fotografieren, und ich wusste, was mir bevorstand. Ich hatte es ein Jahr zuvor mit *Ramonda*, ihrer weit entfernt lebenden Schwester, erduldet, hatte die Wolken verwünscht, die Bäume und überhängenden Felsen verdammt, die Sonne beschworen und jetzt, lange bevor ich sie in meinen „Kasten“ gebannt hatte, begegnete ich meiner zweiten Herausforderung und geheimen Liebe : *Elphinstonia charlonia penia* — ich wusste nicht, wie mir geschah.

Auf seltsame Weise zeigen sich hier Anknüpfungspunkte. Der Schmetterling, genauso wie die Blume, lebt isoliert, an kleinste Areale gebunden. Der Falter ist angeblich ein Sonnenanbeter ; er liebt die Hitze. Seine Raupe ernährt sich von *Matthiola thessala*, einer angeblich ebenfalls Wärme und Trockenheit bevorzugende Nachtviole. *Jankaea* — die Blume — braucht Feuchtigkeit, die normalerweise die Tropen gewähren. Sie blüht im Schatten und erhält meistens erst am Nachmittag für ganz kurze Zeit spärliches Sonnenlicht, das hin und wieder der dunkle Buchenwald für Minuten, scheinbar widerwillig, durchlässt. Beides gewährt nun der Olymp seit ewigen Zeiten beiden : brennende ägäische Sonne dem Falter, tiefste Walddunkelheit der Blume. Trockenheit und Feuchtigkeit, eine bemerkenswerte Dualität auf so engem Raum, verleihen diesem isolierten Randgebirge im äussersten Südosten des Balkans seine Einmaligkeit. Eine Flora mit rund 20 Endemiten, die nur am Olymp zu finden ist, einerseits, andererseits viele unserer Alpenblumen zusammen mit der grossen Florenvielfalt des Balkans. Und bei den Lepidopteren — Ausgangspunkt meiner Betrachtungen — eine Häufigkeit, wie wir sie bei uns, auch in früheren Zeiten, nicht gekannt haben. Fast alle unsere einheimischen Falter und mit ihnen der Falterreichtum der südlichen Regionen tummeln sich hier im Licht und im Schatten. Als Attraktion *E. ch. penia* oder „Greenish Black-tip“, wie ihn die Engländer getauft haben, eine Pieride, die, ich wage es zu behaupten, weniger selten ist, als bis zum heutigen Tag von den Schmetterlingskundigen angenommen wurde. Mag sein, dass die kurze Periode seines Erscheinens dem Falter den Nimbus der Seltenheit verleiht. Zudem — und dies ist von entscheidender Bedeutung — : Forschen ruft nach Zeit und Geduld. Wer diese beiden Faktoren auf einen Nenner zu bringen weiss, der müsste allerdings bei der Suche

nach *penia* Erfolg haben und viel Neues über diese Pieride in Erfahrung bringen.

Das Vorkommen

Wir haben 1990 am Olymp zwei weit auseinander liegende Vorkommen entdeckt. Sie sind mindestens 20 km voneinander entfernt, und ich will gerne zugeben, dass beim zweiten Fundort der Pate Zufall eine gewisse Rolle gespielt haben mag. Auf der Suche nach fotografisch günstigen Möglichkeiten, um *Jankaea heldreichii* „standesgemäß“ auf Dias zu bannen, haben wir eine divergierende Routenvariante gewählt, und es war diesmal meine Frau, die mit geübtem Blick für das Besondere *E. ch. penia* ausmachte. Wie gross diese Population sein mochte, konnten wir leider nicht eruieren. Es war am späten Nachmittag, und wir sind nicht mehr an diesen Ort zurückgekehrt. Am ersten Fundort hingegen konnten wir mit Sicherheit eine starke Population von Imagines feststellen. Immerhin, jetzt dürften die letzten Zweifel aus dem Weg geräumt sein. Bei gezielter Forschung und der Bereitschaft, die Wanderschuhe enger zu schnüren, ist noch manche Überraschung zu erwarten. — Der griechische Alpenklub hat übrigens eine sehr gute Wanderkarte im Massstab 1 : 50.000 herausgegeben, die beste Dienste leistet, ist doch das verhältnismässig grosse Gebirgsmassiv unwahrscheinlich stark zerklüftet und von tiefen Schluchten durchzogen. Darum auch das Zusammenprallen von Licht und Schatten, von grosser Feuchtigkeit und Trockenheit.

Somit ist also die Konkurrenz grundsätzlich eröffnet, denn es gibt keinen zwingenden Grund, weswegen *E. ch. penia* nicht auch in anderen, ähnlich gelagerten Gebirgen Griechenlands bleibende Refugien gefunden hätte. Wie hoch hinauf *penia* zu dringen vermag, bedarf weiterer Forschungsarbeit. In der Tat aber waren die beiden von uns entdeckten Areale ungefähr gleich hoch über dem Meeresspiegel, nämlich zwischen 650 und 800 m.ü.M. Man darf davon ausgehen, dass diese Pieride ihr Areal sowohl nach oben wie nach unten zu behaupten vermag, wobei viele Flugbiotope in dieser wilden Gegend äusserst schwer zugänglich sind. Es sei noch darauf hingewiesen, dass weite Teile des Olymp-Massivs seit 1938 durch königliches Dekret zum Naturschutzreservat erklärt wurden und in der Folge sowohl das Blumenpflücken als auch das Schmetterlingssammeln strengstens verboten ist. Das ist gut so, und es ist auch vernünftig, wenn ich im jetzigen Zeitpunkt darauf verzichte, die genauen Standorte bekannt zu geben. Wie schnell könnte doch eine auf engstem Raum lebende Population auf immer verschwinden, wenn allzu eifrige Sammler vom Typ Marken-

sammler — es gibt sie leider noch immer — sich ihrer zügellosen Leidenschaft hingeben.

Eines darf als sicher angenommen werden : Es handelt sich in diesen beiden Fällen um die Frühsommergeneration. Aber mit dieser Annahme macht sich gleich der Zweifel breit, verbunden mit der Frage, ob es denn überhaupt eine Frühlingsgeneration gibt. Diese Frage soll eine Antwort finden. Im nächsten Frühjahr wollen wir an den Olymp zurückkehren, wobei die Erforschung von *Elphinstonia charlonia penia* erste Priorität erhalten wird.

Für die wissenschaftliche Pieridensammlung von Heiner ZIEGLER, Chur, der mir auch in liebenswürdiger Weise die spärlich vorhandenen Literaturhinweise über Pieriden in Mazedonien zur Verfügung stellte, durfte ich „mit königlicher Genehmigung“ zwei Beleg-Exemplare erbeuten und mitnehmen.

Literatur

- METZGER, Dr., 1936. Variations et aberrations de Lépidoptères (suite).
Lambillionea, **36** (2) : 35 ; **36** (3) : 63-64.
VERITY, R., 1936-1937. The butterfly races of Macedonia. *Entomologist's Rec. J. Var.* (Suppl.), **48** : 1-8 ; **49** : 9-22.